

Alle neun Kegel.

Ihr werdet vielleicht gar nicht wissen, liebe junge Leser, daß sich auf dem Stephansthurme eine Kegelschiebstatt befindet. Diese ist noch heute in dem kleinen Zimmer neben der Wohnung des Thurmwächters, und dahin kamen vor einigen Jahrhunderten an Sonntagen Nachmittag die Gesellen, um sich da zu unterhalten. Diese Kegelbahn ist sehr kurz und man muß beim Ausschieben sich bücken und die Kugel, durch die Füße durchsehend, von hinten nach vorne auswerfen. Von dieser Schiebstatt hat sich eine lehrreiche Sage erhalten, die ich Euch nachstehend erzählen will.

An einem heiteren Septemberabende unterhielten sich auf dem Bergthofe, ein Ort, den Ihr bereits aus der Erzählung vom Meisterkoch und seinem Söhnlein kennt, nach dem Zausenbrote einige lustige Männer Wiens bei Geigenspiel, Becherklang und Kegelschieben. Unter ihnen war Einer, der das Spiel vollständig beherrschte, denn bei jedesmaligem Ausschube traf er alle neun Kegel, und er war es daher auch, welcher stets den Sieg davon trug.

Die Gäste hatten sich in der Abenddämmerung bereits verloren und noch immer stand dieser Mann, eine hohe, robuste Gestalt, verliederlicht im Anzuge, den Ausdruck thierischer Leidenschaft in den durch Trunk und sonstige Laster unschön verzerrten Gesichtszügen, da, fort Kegel schiebend, ohne Ruhe und Rast, stets wie gewohnt alle neun werfend, und diese seine Geschicklichkeit mit lautem Beifallsgeschrei selbst belohnend. Nebstbei goß er einen